

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeitung oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-
gegebene 15 Pfg., Ankamen 20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 113.

Sonnabend, den 1. Oktober 1904.

8. Jahrg.

Erntedankfest.

Die Glocken des Erntedankfestes klingen morgen durch Stadt und Land. Wieder ist dem Winter der Lenz gefolgt, und dem Lenz der Sommer und Herbst, wieder wuchs in Garten, Feld und Flur, was man auf Hoffnung gesät, wieder raufeten die Samen der Schnitter durch wogende Halmenmeere, führten die hochbeladenen Erntewagen zu den bergenden Scheunen, wurden außer Getreide, Kartoffeln und Heu köstliches Gemüse, Obst und goldige Trauben und noch manch andere Früchte für unsern Teibes Nahrung und Nahrung von neuem geerntet. Und nun ist das Erntedankfest da. In erster Linie ist es der nimmermüde Landmann, der dieses Fest mit den Seinen, mit Freunden und Nachbarn begeht, da aber des Landmanns Wohl und Behag ganz eng verknüpft ist mit demjenigen anderer Berufsstände, so hat auch der Städter einen Anlaß, innigen Anteil an der Feier des Erntedankfestes zu nehmen. Wird die Erntedankfeier in diesem Jahre auch durch die schädlichen Wirkungen des an Hitze und großer Dürre überreichen Sommers zum Teil getrübt, haben diesmal sich somit nicht alle Hoffnungen erfüllt, die man auf die Ernte gesetzt, so ist die Letztere, von dem für die Viehhaltung und die Fleischpreise allerdings verhängnisvollen Futtermangel abgesehen, im großen und ganzen doch noch besser ausgefallen, als man erwartet hatte. Wo es in einer Beziehung mangelt, kann man an anderer Stelle wieder reichlicher mit den Erträgen sonstiger Früchte rechnen und diese Tatsache muß uns Alle mit dem obwaltenden Verhältnissen versehen, uns mit Dank erfüllen gegen den Geber aller Gaben und mit neuem Mute, neuem Gottvertrauen, mit dem wir der Zukunft entgegengehen sollen. Mühen uns doch alle Dinge zum Besten dienen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Romantien, 30. September. Der Kaiser erledigt täglich die lautenden Regierungs-

geschäfte und geht auf die Jagd. Am Dienstag hatte er das Glück, einen Zweinndwanzigender zu erlegen. Als Jagdgast traf Fürst Philipp zu Guleburg, der frühere deutsche Botschafter in Wien ein.

Eine neue Mittelmeerreise des Kaisers steht anscheinend bevor. Wie ein Privat-Telegramm aus Kiel meldet, soll die Kaiserin „Hohenzollern“ ihre Winterreparatur bis Mitte Januar beenden. Im Nord verläutet, der Kaiser beabsichtige anfangs 1905 wieder eine Mittelmeerreise zu unternehmen.

Die neue Erkrankung des Königs von Sachsen. Aus Pillnitz wird offiziös vom B. v. M. gemeldet: Der König hat die vergangene Nacht bis 3 Uhr gut verbracht. Nach dieser Zeit stellten sich wiederum Atemnot und die daraus erwachsenden Beschwerden ein. Heute Morgen ist wiederum eine Besserung in dem Befinden des Königs eingetreten. Bis zur Stunde hat der König das Bett nicht verlassen. Dazu wird aus Dresden berichtet: Die Beschwerden des Königs Georg nehmen sichtlich zu.

Es verläutet, daß auch der Gemütszustand des Kranken sehr ermit sei. In der Umgebung des Hofes herrscht eine äußerst trübe Stimmung.

Dresden, 29. September. Das Befinden des Königs Georg hat sich im Laufe des gestrigen Nachmittags weiter verschlimmert und der Kräfteverfall zugenommen. Die Familienmitglieder sind in Pillnitz veranlagt.

Die Novelle zum Fleischbeschaugesetz, welche die Verpflichtung zur nochmaligen Untersuchung von Fleisch in den Schlachthäusern Preußens aufhebt, ist jetzt amtlich veröffentlicht worden. Sie tritt bereits am 1. Oktober in Kraft.

Der neueste amtliche Saatensandbericht für Deutschland stellt fest, daß durch die verhältnismäßig trockene Witterung das Einbringen der Getreideernte sehr gefördert wurde. Wenig Fortschritte hat bisher die Herbstbestellung gemacht. Ueber den Stand der Kartoffeln (34 — also zwischen Mittel und gering) sprechen sich die Berichte im allgemeinen wenig günstig aus. Die Notizen von Alee, Luzerne

und Biesen haben sich gebessert, da die reichlicheren Niederschläge des September, besonders in Süd- deutschland einen günstigen Einfluß ausübten.

(Deutsch-Südwestafrika.) Gouverneur Leutwein wird der „D. Tageszeitung“ zufolge anfangs Oktober mit einer ihm von dem Kommandeur der Schutztruppe, Generalleutnant v. Trotha, zur Verfügung gestellten Ersatzkompanie nach dem Süden abreisen. Dort findet er noch zwei Kompanien und eine Batterie vor. Diese Streitmacht wird genügen, um die Eingeborenen im Raum zu halten, die wohl infolge des Herero-Aufstandes etwas auf- lässig sind, aber doch nicht in dem Maße, um in Anwesenheit einer respektablen deutschen Streitmacht und des Gouverneurs zu rebellieren. Die Aktion dient auch wohl hauptsächlich dem Zwecke, die Ver- sorgung der im südlichen Teile wohnenden Farmer zu beschleunigen. — In Deutsch-Südwestafrika haben wie General von Trotha meldet, mehrfach kleinere Gefechte mit zerstreuten Hererobanden unter großen Verlusten für diese stattgefunden, während unsere Truppen errettendene keine Verluste hatten.

Offizierspatrouillen beobachteten 40 Kilometer nord- östlich von Owinana-Nana am Gibefluß, also an der Grenze des sogenannten Durkfeldes, starke Hereromassen, angeblich Samuel Maharero's Sohn. Die erprobten Abteilungsleiter Major von Stöff und Oberleutnant Volkmann stießen bei Owinana-Nana und klären dort auf, Hauptmann Fiedler sperrt den Omurambabfluß. Oberst Deimling besetzte mit 2 Kompanien und vier Geschützen Epfuro und schickte Posten weiter südlich nach Ganas, dicht an der britischen Grenze. Die Posten mühten aber wegen Wassermangels wieder zurückzuführen. Dafür ist eine stärkere mit Wasserwagen versehene Auf- klärungsabteilung dorthin unterwegs, da nach (allerdings noch nicht erwiehenen) Auslagen Gefangen bei Ganas starke Hererobanden sich befinden. Die Ausdehnung der Land-Stationenlinie und starker Ausfall an Zugtieren bei an sich geringem Fuhrpark erschwert ungemein den Nachschub. Nach allem scheint die Hauptmassen der Herero weiter

Agnes Bernauer.

Historische Novelle von Albert Gillewald.

(Nachdruck verboten.)

Es war im Frühlinge des Jahres 1432. Laue Rüste wehten, und die Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchteten die Fierne und sackigen Zinnen der schwäbischen Feste Wobburg, welche in uralter Zeit erbaut, bis zum Jahre 1204 Sitz der Graen von Wobburg gewesen und nach dem Aussterben derselben in den Besitz der Herzöge von Bayern-Würtemberg übergegangen war. Die Mauern waren bereits vielfach zertrümmert, und auf dem wenig betretenen Schloßhofe wucherten Gras und Unkraut. Ein lichter Strahl der Sonne drang auch durch die oberen Fenster eines vieredigen Turmes und beleuchtete die Einjamkeit seiner Bewohnerinnen, einer jungen Frau von blendender Schönheit, die mit ihrer alten Mutter dort lebte und nur selten ihr Gemach verließ. Wer sie war, wußte niemand, als vielleicht der Burgvogt, und auf das streng- gelobte Schweigen über ihr Dasein war ein so hoher Lohn gesetzt, daß kein Verrat zu fürchten war, selbst wenn die Dienerschaft des Schlosses der jungen Dame, deren Sicherheit es galt, weniger hold ge- wesen wäre. — In jenem Turme, offenbar im ältesten Teile der Burg, lag in einem recht be- haglich eingerichteten Wohngemach Frau Gertrud, die Mutter der jungen Dame, im schwarzen, falten- reichen Kleide, ein gleichfarbiges Häubchen auf dem

grauen Haupte. Ihre Hände ruhten untätig im Schoße, und den Blick stummend auf ihre am Fenster sitzende Tochter gefeset, sprach sie leise vor sich hin: „Ja, mein Kind ist schön, und wie man nicht müde wird, eine in Frühlingssprache prangende Gegend zu betrachten, so kann ich mich nicht abwenden von den blauen Augen meiner Agnes, von dem gold- gelockten Haar, das auf ihre blendenden Schultern herniederwallt. Wer möchte sich noch wundern, daß solche Ahmut aller Blitze bezaubert und den niederen Stand vergessen macht, aus dem sie ent- sprang. Aber die Schönheit geht einen gefahr- vollen Pfad, während die andern, karglicher aus- gestattet von der Natur, fast unbeachtet und sicher hinwegwandelnd auf ebener Straße. Der Himmel schütze und behüte mein geliebtes Kind!“

Während Frau Gertrud sich solchen Betrachtungen überließ, nahm die junge Dame, welcher sie galten, das Wort und sprach: „Es ist nun wohl ein Jahr und darüber, seit wir hier angekommen. Wie ist mir der Winter so still und friedlich ver- flossen! Ich habe nicht ein einzigesmal gewünscht, meine Einjamkeit zu verlassen und nach dem ge- räuschvollen Augsburg zurückzukehren. Aber der Frühling und Sommer sind doch schöner, und ich freue mich innig, daß wir uns nun wieder an lauen Abenden im Freien aufhalten und durch das offene Fenster auf die Straße da unten hinab- schauen können, um den lieben Besuch zu erblicken, der uns nun auch öfter überragen wird. Den langen Winter hindurch habe ich ihn dreimal, und

immer nur kurze Zeit gehabt.“ Die Alte betrachtete sie mit halb wehmütigem Blick.

„Ich glaub' es wohl,“ entgegnete sie, „daß es Dir hier bisweilen recht schwer ums Herz wird. Die Jugend will Gemüß und Raum; die Welt dünkt ihr zu eng. In höheren Jahren begnügt man sich gern mit einem stillen Plätzchen. Aber die Liebe kann alles und erduldet alles.“

„Ich sehne mich nicht hinaus in die Welt,“ sprach Agnes. „Auch die Einjamkeit hat ihre Reize. Ich aber vor allen anderen darf mich nicht belagern. Beglückt mich nicht die Liebe und giebt ein Besuch von meinem Albrecht mir nicht Freude auf lange Zeit? Er wird nun häufiger kommen, da der Sommer naht, und wird auch länger hier ver- weilen. Aber ich muß die Sehnsucht bezwingen; es wird ja doch wieder die Zeit kommen, da das Pförtchen dort drüben sich öffnet, und mein ge- liebter Albrecht in meine Arme eilt.“

„Ich wünschte das, wie Du, meine Tochter,“ entgegnete Gertrud. „Versprach mir nicht Herr Albrecht, das nächste Mal umen Georg mitzu- bringen? Es ist länger als ein Jahr, seit ich ihn zuletzt gesehen habe.“

Sechs Wochen vergingen schnell durch die be- glückende Gegenwart des längst Ersehnten. Albrecht war in Begleitung Georgs in der Wobburg er- schienen, und oft wandelte er an der Hand seiner geliebten Agnes durch den Burggarten, hing mit trunkenem Blick an ihrem lieblichen Antlitz und lautete ihrem traulichen Gespräch. Sie aber

gegen das Durstfeld zurückgedrängt zu werden und durch dieses wasserlose Gebiet zu entkommen, ist einfach unmöglich.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

So idyllisch, wie sich ein großer Teil der Petersburger Blätter die weitere Kriegsführung denkt, wird sich diese schwerlich gestalten. Freilich ist es seit dem 4. September zu keinem großen Kampfe mehr gekommen, daraus darf man aber nicht schließen, daß die Japaner die Fortsetzung der Operationen verschleppen oder gar unterließen. Das Gegenteil ist der Fall. Nach dem Willen des Marshalls Dyma soll die nächste Schlacht wirklich die Entscheidung bringen. Kuropatkins Armee stegen oder unterliegen. Die Möglichkeit eines russischen Rückzuges soll ausgeschlossen werden. Deshalb liegt den Japanern auch nicht daran, die Front der russischen Heeresaufstellung möglichst schnell anzugreifen, als vielmehr daran, die Russen zu umgehen und so fest einzuklamern, daß ein Vernichtungskampf ausgeschlossen werden muß. Die Umgehung die von der 1. japanischen Armee des Generals Kurouki ausgeführt werden soll, hat diese mehr als 10 Meilen nach Osten von Wladiwostok geführt. Kurouki operiert so, daß er mit seinen Truppen schließlich in nordwestlicher Richtung in Wladiwostok stößt. Die amtlichen russischen Berichte zeigen, oder wollen von dieser bedeutsamen Bewegung nichts wissen und unterhalten ihre Leser lediglich mit der Schilderung unwichtiger Vorpostenschermisse.

Lokales und Provinzielles.

*** Annaburg.** In der am Mittwoch abgehaltenen Gemeindevorstandes-Versammlung, welche von 18 Mitgliedern besucht war, wurde unter Punkt 1 von dem Kostenanschlag über den kaufmännischen Ausbau der Fesener und Schweinitzer Straße Kenntnis genommen. Vorschlagend sind für die Fesener Straße 39 700 Mark, für die Schweinitzer Straße 16 200 Mark, in Summa für 2861 laufende Meter 55 900 M., zu welcher Summe der Gemeinde seitens des Provinzial- und Kreis-Ausschusses, wie bereits berichtet, 22 000 Mark als Beihilfe in Aussicht gestellt sind. Hierzu teilt der Herr Gemeindevorsteher noch mit, daß Herr Hofmeister Stubenrauch gewillt ist, beim Herrn Landwirtschaftsminister um Gewährung eines Zuschusses zum Ausbau der Fesener Straße, welche bekanntlich als Holzabfuhrstraße stark benutzt wird, vorstellig zu werden. Zu Punkt 2 bezieht die Versammlung, den Antrag des Altmepnermeisters Joberber, welcher zur Verordnung seines Grundbesitzes den der Gemeinde gehörigen Grundbesitz für 150 Mark anzukaufen beabsichtigt, abzuhehnen, willigt jedoch ein, daß dem Antragsteller der Schuldzins für eine jährliche Zahlung von 8 Mark auf 12 Jahre nachweise überlassen wird. Zu 3. wird dem Antrage um Anbringung einer Latrine in der Friedhofstraße gutgegeben und gleichzeitig beschlossen, das weitere 4 Laternen beschafft werden sollen. Die Ermittlung des Standortes, wo die Notwendigkeit einer besseren Beleuchtung sich geltend macht, wird durch eine Kommission festgesetzt werden. Zu 4. Befragung des Marktplatzes, wird beschlossen, im Anschluß an die Lindenreihe weiter zu pflanzen und die nötigen Anordnungen einer Kommission zu überlassen. Hiernit war die Tagesordnung erledigt.

*** Annaburg.** Die Kartoffelernte ist seit Anfang dieser Woche in vollem Gange. Soweit sich

das Ergebnis derselben bis jetzt übersehen läßt, ist das Resultat auf höher gelegenen Flächen ganz unbefriedigend. Die Knollen, besonders der roten Sorte, sind so winzig klein, daß sich kaum das Eineintel lohnt. Auf manchen Flächen wird nicht einmal der Samen erzielt. Dahingegen ist der Ertrag in tieferen Lagen besser als man erwartet hatte, besonders bei weißen Sorten. Immerhin jedoch wird mit nicht mehr als der Hälfte des Ertrages gegen früher zu rechnen sein.

— Den Meierwisten sei der Beitritt in die Militärvereine empfohlen, die nicht nur eine Pflanzstätte des kameradschaftlichen Geistes sind, sondern ihren Mitgliedern durch Wohlfahrts-Einrichtungen auch helfend zur Seite stehen. Wer einem Militärverein beitritt, wird gleichzeitig auch Mitglied des Deutschen Kriegerbundes, der durch seine Begräbnisstätten und sonstigen Einrichtungen kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft schon vielen seiner Mitglieder und deren Angehörigen ein willkommenes Helfer in der Not war. Dem Deutschen Kriegerbund gehören zurzeit 2 1/2 Millionen ehemaliger Soldaten an.

— Vorlicht mit künstlichem Dünger. Die Zeit, in welcher wieder das Ausstreuen des gemischten Düngers geschieht, ist mit der eingetretenen Herbstbestellung gekommen. Den hiermit Beauftragten ist ganz besondere Vorsicht anzuraten, denn schon öfter hat eine geringfügige Verletzung an der Hand, die mit bestimmten Chemikalien in Verbindung kam, zu ersten Komplikationen und sogar Blutvergiftung geführt. Selbst die Augen sind namentlich bei Bind in Witterungsgefahr gezogen und starke Entzündungen sind oft die Folge gewesen. Das Tragen von Schutzbrillen und alten, aber nicht durchlöcherigen Handschuhen ist empfehlenswert.

Jessen. 28. Septbr. (Gasanstalt. — Gastwirtsverein. — Kartoffelernte.) Der Magistrat und Stadtverordnete haben zum nächsten Montag zu einer Bürgerversammlung eingeladen, in der Näheres über den Bau der hier projektierten Gasanstalt zu hören sein wird. — Der erst vor kurzem gebildete Verein der Gast- und Schankwirte für den Bezirk Jessen, Annaburg, Schweinitz und Umgegend" zählt bereits 32 Mitglieder. — Die hier in vollem Gange befindliche Kartoffelernte liefert zumest kleine Früchte, ca. ein Drittel des sonstigen Ertrages.

Wittenberg. 28. Septbr. (Tödlicher Unfall.) Heute vormittag 10 Uhr wurde der Schaffner Mich. Barth aus Dessau beim Ueberstreiten der Gleise von der Lokomotive des Luruszuges 18 gefaßt und ihm dabei der Schädel eingedrückt, so daß der Tod sofort eingetreten ist.

Sonnenwalde. Die Kartoffelernte hat in vielen Fällen hier und in der Umgegend recht ericauliche Ergebnisse. Während man annahm, daß in diesem trockenen Jahre die Ernte recht dürftig ausfallen würde, ergibt sich jetzt zu allgemeinen Freude, daß namentlich die Daber'sche Saatartoffel sehr gut fortgekommen ist und gute Erträge liefert. Die Knollen wiegen fast durchschnittlich ein halbes Pfund. Auch aus der weiteren Umgebung hört man allgemein gutes über die Kartoffelernte.

Bei den Maurerfreien in Finkenwalde hatte der Bauer Reinhold Stengel aus Sornow am 16. Juni d. J. zu dem Maurerlehrling Müller die Worte geäußert: „Wenn du noch länger arbeitest, schlage ich dir die Badzähne ein!“ Am vergangenen Dienstag hatte sich K. wegen dieser Äußerung vor der Strafkammer in Cottbus zu verantworten. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 30 M. Der Staatsanwalt hatte 10 M. Geldstrafe beantragt.

Cottbus. 24. Sept. Als der Landwirt H. aus Sornow geftern vor dem Vöcher'schen Lokal in Sandow hielt und seinen Pferden Futter vorlegte, schlug das Sattelpferd mit dem Kopfe in die Höhe und traf ihn mit großer Gewalt an das Stirn. Unglücklicherweise muß der Mann gerade in diesem Augenblick seine Zunge zwischen den Zähnen gehabt haben, denn infolge des Stoßes biß er sich die Zunge völlig durch. Er ließ die Pferde stehen und begab sich schleunigst zum nächsten Arzt. Ein Stück der Zunge war vollständig abgetrennt.

Aus dem Spreewald. In Lübbenau haben die Meerrettigmärkte begonnen. Ihre Dauer dürfte aber nur eine recht beschränkte sein, denn bei der Dürre ist der Meerrettig sehr spärlich geraten. Die Preise sind etwa doppelt so hoch, als in früheren Jahren.

Hoyerswerda. 28. Septbr. (Moorbrand.) Seit drei Tagen brennt die 200 Morgen große, zum Kloster Marienstern gehörige Torfläde zwischen der Stadt Wittichenau und dem Industrieort Bernsdorf. Ein Kommando des 179. Inf.-Regts. sowie zahlreiche Arbeiter sind unaufhörlich bemüht, das Feuer auf seinen unangenehmen Heerd zu beschränken, damit es nicht auf die angrenzenden, sehr ausgebeuteten und wertvollen Kiefernhoftbestände, die dem preussischen Fiskus und dem Kloster Marienstern gehören, überpringt.

Merseburg. 23. Sept. Der Landrat des Kreises Merseburg hatte auf Kosten der Kreisfasse Heu aus der Fuldaer Gegend angekauft, um mit der Abgabe an Landwirte der Futtermittel zu steuern. Die Qualität ließ aber so viel zu wünschen übrig, daß die Landwirte die Abnahme verweigerten. Das Heu wird nun als Rohmaterial an Industrielle, Gewerbetreibende, Spediteure usw. verkauft. Man ist hier allgemein der Ansicht, es sei nicht angängig, die Kreisfasse zu solchen Experimenten in Anspruch zu nehmen.

Erfurt. 24. Sept. Vom hiesigen Schöffengericht erhielt ein Wiltzantischer, welcher seine Milch in ganz erziegigem Maße mit Wasser verdünnt hatte, 5 Wochen Gefängnis und 60 M. Geldstrafe, eventuell noch 12 Tage Gefängnis.

Bei Harburg wurde auf den Hauptmann v. Matthieson vom Inf.-Regt. Nr. 135 in Braunschweig verübt. Der Ueberfallene wurde durch einen Schuß im Rücken und an der rechten Schulter verletzt. Der Täter ist noch nicht entdeckt.

Landwirtschaftliches.

Wie steigert der Landwirt die Erträge seiner Wiesen und Weiden?

Unere Wiesen und Weiden sind vielfach das Stiefkind des Landwirtes, obgleich dieselben ganz besonders der Pflege bedürfen, um genügende Erträge zu liefern. Wohl gedeihen darauf auch ohne Zufuhr von Nährstoffen harte, saure Gräser, Moos und Schachtelhaln, die süßen Gräser aber sowie die Klee- und Widenarten benötigen zu ihrem Gedeihen eines Vorrates leicht aufnehmbarer Nährstoffe. Oft glaubt dann der Landwirt genug damit getan zu haben, den Wiesen eine Kompostdüngung zu geben, ohne sich hierbei klar zu machen, daß Kompost ein teures Düngemittel ist, und daß ihm in den künstlichen Düngemitteln die Nährstoffe viel billiger zur Verfügung stehen. Kainit und Thomasmehl liefern ihm das erforderliche Kali und die Phosphorsäure. Der Ertrag des Futters steigt nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ. So schwierig sonst die

schmeigte sich mit rührender Zärtlichkeit an den geliebten Gatten, dem sie gefolgt war, dem sie so kindlich vertraute, weil es ihr Herz gebot. Was er ihr verschwiegen mußte, darnach forschte sie nicht, wohl wissend, daß an des Mannes Leben auch die Außermwelt ein Recht habe. Sie aber gehörte nur ihm, und in ihre Seele durfte er schauen, wie in einem klaren Spiegel. Manche Träne hatte sie gemeint um den Abwesenden und das Los der Frauen gepriesen, deren Liebe zum Gatten sich stolz zeigen konnte vor den Augen der Menschen. Solche bitteren Empfindungen aber vergaß sie schnell wieder, wenn er bei ihr war. Dann hielt sie sich für das bedauernswerteste Weib auf der ganzen Welt. — Oft in vertraulichen Gesprächen erwähnte sie, wie schwer es ihr sei, ihn so oft scheiden zu sehen. Dann suchte er sie freundlich zu trösten. „Es giebt Verhältnisse, liebe Agnes,“ sprach er, „die uns zwingen, das Liebste zu meiden. Solche Pflichten rufen mich von deiner Seite. Aber ich hoffe, daß es mich bald gelingen wird, die Fesseln zu lösen, die mich hindern, nach eigenem Ermessen zu handeln. Jetzt ist Vorlicht mehr nötig, als jemals. Man beobachtet meine Schritte, und ich muß auf meiner Hut sein. Aber es kommt bald eine bessere Zeit, bis dahin habe Geduld. Uns beide aber umschlingt ein festes Band der Treue, und dies Verwahrloste tröste dich in der Einsamkeit.“ Als Albrecht so sprach, trocknete Agnes die Tränen, die von ihrer Wange herniederfloßen. Sie gab sich Mühe, heiter zu sein, um nicht die wenigen Tage des Besammenseins sich zu verkümmern durch den Blick in die trübselige Zukunft. — Gleichwohl herrschte eine

ungewöhnliche Stille an der Abendtafel, als die Scheidestunde sich nahte. Auch die alte Gertrud war traurig und in sich gefehrt. Nur ihr Sohn, der Junker Georg, der mit Albrecht gekommen, war fröhlich und guter Dinge. Seine Seele war mit Bildern beschäftigt, die ihm eine glückliche Zukunft verhießen; nur dies eine war ihm unangenehm, daß er nun wieder von seiner leidenden Mutter scheiden mußte. Aber zugleich fesselte ihn innige Dankbarkeit, die über das gewöhnliche Maß hinausgehen schien, an seinen Herrn und Gebieter.

Endlich brach Albrecht das Schweigen, und auf Georg deutend, sagte er: „Dieser unverdächtige Bote soll dir, liebe Agnes, meine Grüße bringen, wenn ich ferne bin. Georg ist mir treu ergeben und wird schneller zu dir fliegen, als der Vogel die Luft durchkreuzt.“ Albrecht erteilte vor Verantwärtung, als sein Herr ihn also lobte, und sich vor dem jungen Baare tief verneigend, sagte er: „Treu bin ich treu bis ins Grab. Wie kämst ich je Liebe und Treue verraten!“ Als die Trennungskunde kam, presste Albrecht seine heiliggeliebte Agnes liebend an seine Arme. Auch Gertrud weinte, küßte ihren schiedenden Sohn und segnete ihn. Dampf verhallte der Aufschlag der Hoffe, als Albrecht und Georg die kleine Pforte hinter sich hatten. Die Gestalten der Scheidenden verband das Dunkel der Nacht. — Oede und traurig war es nun auf der Burg. Der Blick in die Ferne gab keine Freude mehr, seit Agnes vergebens der Rückkehr ihres Gemahls harrete.

Nur an ihn dachte sie, nur mit ihm war sie beschäftigt. Da ergriff sie oft die Feder, um an

ihn zu schreiben, und wie groß war dann ihre Freude, wenn ein Brief sie überraschte, von Georg gebracht, ein Brief mit den süßen Worten der Liebe. Immer nur an ihn denkend, stürzte sie für ihn ein Wehrgeheul in weißer Seide, ummunden von Epheu und Goldverzierungen. Das fandte sie ihrem Albrecht durch den vertrauten Boten, der es an seiner Brust barg und heimgekehrt hoderfreut um die Hüften seines glücklichen Herrn schlang. Georg hatte noch nicht lange die Burg verlassen, als Gertrud ihre Tochter im Erker sitzend fand, das schöne Auge voller Tränen. „Was ist dir?“ sprach die Alte tadelnd. „Geduld und Heiterkeit sind ja gänzlich von dir gewichen! Vermagst Du nicht auszuharren in der Prüfungszeit, die vielleicht bald vorüber ist? Sind doch schon zehn Wochen verflossen, seit Dein Gemahl in Lobburg war, wer weiß, wie bald er uns überrascht!“

„Mutter, wist Ihr etwas Näheres?“ entgegnete Agnes. „Dat Euch vielleicht Georg vertraut.“ — „Nein,“ sprach Gertrud, „nur Dich trösten möchte ich gern.“ Agnes sah bitter vor sich hin. „O, liebe Mutter,“ rief sie wehmützig, „sollet Ihr in Eurem Leben nicht auch Tage gehabt haben, an denen die Sorge Euch übermannte und den letzten Funken des Trostes erlösch? Solch ein Tag ist mir der heutige. O, mein Herz ist mir so schwer. Laßt mich offen sprechen. Wenn Albrecht — wenn kein Geheimnis — o Gott, indem ich's denke, ihue ich schon Sünde!“ — „Das thust Du!“ sprach Gertrud.

(Fortsetzung folgt.)

künstliche Düngung zu handhaben ist, hier liegt sie klar und einfach, so daß ein Fehlschlagen kaum denkbar ist. 4 Ctr. Kainit und 2-3 Ctr. Thomasmehl pro Morgen im Herbst ausgebreitet, reichen für das erste Jahr aus. Im zweiten und den folgenden Jahren ist eine Düngung mit 3 Ctr. Kainit und 2 Ctr. Thomasmehl zu wiederholen. Selbst höhere Gaben machen sich noch bezahlt. Welchen Einfluß eine derartige Düngung auf die Ertragssteigerung der Weiden ausübt, mag folgender Vergleich zeigen: Herr Friedrich Heinemann zu Köditz erntete durch eine alleinige Thomasmehldüngung nur 500 kg. Bei mehr als von einer gleichen ungedüngten Fläche, sondern der Berücksichtigung hatte noch einen Verlust von rund 12 Mark. Eine Düngung von 800 kg. Kainit neben Thomasmehl steigerte den Mehrertrag jedoch auf 4000 kg., wodurch der Versuchsansteller nicht nur die für die Düngung aufzuwendenden Kosten zurück erhielt, sondern überdies noch einen Gewinn von 146,40 Mark pro ha. einsteigen konnte. Jetzt ist es Zeit, um mit dem Einkauf der Düngemittel zu beginnen, damit man dieselben im Herbst auf die Weiden und Weiden rechtzeitig ausstreuen kann. Niemand verläumde es, sich die großen Vorteile einer Kalidüngung zu nütze zu machen.

Vermischtes.

Ein Doppelgänger Bismarcks. Die Ähnlichkeit mit dem Fürsten Bismarck zu konstatieren, war dieser Tage Aufgabe der Polizeiverwaltung in Pölsin. Dort traf eine Postkarte ein mit der Adresse: „An den Wadegast in Pölsin, der eine große Ähnlichkeit mit dem Fürsten Bismarck hat.“ Die Briefträger hielten nun Umchau unter den Wadegästen und fanden den Adressaten auch bald heraus: es war der Senator Zwick aus Waren i. M., der in der Tat eine frappante Ähnlichkeit mit dem Alt-Reichsfürstler hat.

Eine Liebestragödie ereignete sich in Pantow bei Berlin. Dort wurde ein Dienstmädchen, als es aus dem Fenster im Erdgeschoß sah, von seinem bisherigen Liebhaber durch zwei Messerstiche in die Brust schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Von einem Wilderer erschossen wurde in Blumberg bei Berlin der Förster Stempel. Die beiden jungen Försteröhne waren Zeuge der Missetat, der ein heftiger Kampf vorausgegangen war. Dem Wilderer war es gelungen, sein vom Förster beschlagnahmtes Gewehr wieder an sich zu reißen, worauf er seinen Gegner niedertreffe. Der Vater hatte seinen Söhnen zugerufen, die Wilderer am Schießen zu verhindern, die Knaben waren dazu aber nicht imstande.

Auf der Wildererfahndung. Der Wilderer, der am Sonntag Morgen den Förster Stempel in Blumberg erschoss, ist noch nicht ermittelt. Jetzt ist ein Berliner Kriminalkommissar nach Blumberg geschickt worden, der nach Aufnahme des Tatbestandes an Ort und Stelle die weiteren Ermittlungen leiten wird. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Wilderer mit dem Rabe von Berezin gekommen und damit wieder zurückgefahren ist. Die Radspur wurde bis Friedrichsberg verfolgt.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Oktober er. beginnende 4. Vierteljahr erlauben wir uns zu recht zahlreicher Bestellung auf die dreimal wöchentlich erscheinende

Annaburger Zeitung

höfl. einzuladen. Sämtliche Postanstalten und Landbriefträger sowie unsere Expedition selbst nehmen Bestellungen entgegen.

Die Annaburger Zeitung wird auch in Zukunft ihre Leser in übersichtlicher gemeinverständlicher Weise über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik unterrichten und durch einen reichhaltigen Nachrichtenteil aus Nah und Fern sowie interessante Erzählungen zu fesseln suchen. Ferner finden unsere Leser in derselben alle Bekanntmachungen der hiesigen Gemeinde und königlichen Behörden, **Goldverkäufe** u.

Als **Gratisbeilage** wird der Annaburger Zeitung auch fernherhin wöchentlich die illustrierte Sonntags-Beilage „**Neue Gartenlaube**“ beigegeben; außerdem erhalten alle Abonnenten als **Weihnachtspräsent** einen ca. 100 Seiten starken reichillustrierten **Familien-Kalender**

„Der Bauernfreund“

im Preise von 50 Bfg. gratis. Derselbe enthält neben einem äußeren reichhaltigen beschreibenden und unterhaltenden Teil ein Verzeichnis der in den benachbarten Orten stattfindenden **Wich- und Kraummärkte**, die hierorts 1905 abzuhaltenden **Gerichtstage** und vieles andere mehr.

In Annaburg kann die Zeitung sowohl vierteljährlich als auch monatlich bezogen werden, und kostet dieselbe frei in's Haus vierteljährlich **nur 1 Mark** oder monatlich **35 Bfg.**, durch die Post bezogen vierteljährlich **1,25 Mark** (ohne Bestellgeld).

Der **Inseratenteil** ist für alle Zweige des Geschäftslebens, für Käufer und Verkäufer, Angebot und Nachfrage, und für stetig steigenden **Anfrage von anerkanntem gutem Erfolg** und kann deshalb für Anzeigen jeder Art überall empfohlen werden.

Annaburg, im September 1904.

Redaktion und Verlag der „Annaburger Zeitung“.

Schnee. Wie über Halle gemeldet wird, fiel in Thüringen in der Nacht zum Sonnabend und zum Sonntag der erste Schnee. Die Dresdner Nachr. melden: Der erste Schnee in Sachsen ist gefallen. Wie der Bergwärt. Mitz. mitteilt, hat es am Donnerstag früh von 7 bis 8 Uhr auf dem

Bühlberg bei Annaberg ganz lustig geschneit; ein langes Leben vor den weißen Flocken freilich nicht beschieden. — Aus Breslau, 24. Septbr., wird gemeldet: Im Riesengebirge ist Schnee gefallen, der sich seit zwei Tagen bis in die höchsten Täler erstreckt. **Die Schuschnitz nach seiner Frau** veranlaßte den Musketier St. vom 19. Inf.-Regt. zur Fahnenflucht. Da er zum zweiten Male aus der Garnison entwichen war, wurde er vom Kriegsgericht in Lauban in Schlesien zu sechs Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag (Erntedankfest):

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.

Purzien: Nachm. 1 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.

Kollekte für die dringendsten Notstände in der evangel. Landeskirche.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 29. Septbr. Weizen wärl. 175,50 bis 176,00, Roggen, markt. 138,00—139,50 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 136—145, schwere 146—156 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 129—132 frei Wagen. Hafer, markt., meßlen., pommer., preuß., poln. u. schlef. fein 154 bis 165, mittel 144—153, gering 145—148 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 127,00—129,00, rund. 123,00 bis 125 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 153—157, fein 158—170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,25—24,25. Roggenmehl 0 und 1 17,30—18,50. Weizenkleine 10,50—11,00. Roggenkleine 11,50—12,00 Markt.

Kurse vom 29. September 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101 90
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101 90
3 % dgl.	89 70
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	101 80
3 1/2 % Preuss. Consols	101 90
3 % dgl.	89 70
3 % Sächsische Rente	88 60
4 % dgl. Rentenbriefe	103 20
4 % Berl. Hyp.-Pfäbde. 80 % abg.	99 90
3 1/2 % dgl.	93 80
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbde. 80 % abg.	100 90
3 1/2 % dgl.	94 20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbde. u. b. 1910	101 50
4 % Meining. Hyp.-Pfäbde. u. b. 1911	102 20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbde. u. b. 1913	102 50
3 1/2 % dgl.	97 50
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbde. u. b. 1906	92
4 % Neue Boden-Gesellch.-Oblig.	100 20
3 1/2 % dgl.	95 60
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	107 70
Bankdiskont 4 % Lombard 5 %	

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	88 90
4 % Rumän. 90er Rente	89 50
5 % alte Rumän. am Rente	88 60
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100 30
4 % dgl. Goldrente	101 40
4 % Ungarische Goldrente	99 90
4 % dgl. Kronenrente	97 90
4 % Russische Staatsrente von 1902	91 40

Torgauer Filiale

der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Anzeigen.

Ein möbl. Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten bei Hermann Meyer.

Hafer, jeden Posten, à Ztr. M. 7.— kauft W. Kunze.

Knechte für sofort und Neujahr sucht W. Kunze, Annaburg.

Ein Laden, welcher Anfang April 1905 bezogen werden, ist zu vermieten Förg. Str. 16. Otto Schwarze, Annaburg.

Feinstes Olivenöl sowie vorzügliches Speise-Essig empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Wechsel- u. Quittungs-Formulare hält stets vorrätig H. Steinbeiss, Buchdrucker.



RESAG'S Kern Cichorien ist köstlich von Geschmack und hocharomatisch.

Zu haben in den meisten Kolonialwarengeschäften.

Glacehandschuhe für Herren und Damen schwarz, weiß und farbig in allen Weiten und Preislagen empfiehlt Carl Quehl, Annaburg.

Empfehle: **Chokoladen, Cacao, Thee, Kaffee's** in allen Preislagen.

Maggi Suppenwürze, Liebig's Fleisch-Extrakt und. usw. **M. Richter,** Delikatesswarengeschäft.

Brausendes Ricinnsöl, Brausendes Lebertran, bedeutend besser schmeckend und viel wirksamer als die gewöhnlichen Oele, empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Feinste wohlriechende **Parfüms** empfiehlt die Drogerie + Annaburg O. Schwarze.

Deutschen Cognac in Flaschen zu 60 Bfg., 1,50 u. 3,50 Ml.

Französischen Cognac in Flaschen zu 50 Bfg., 1,00 Ml., 2,25, 4,50 und 6,00 Ml. (bezogen aus der Weintekler des „Vereins der Apotheker Berlins“) empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Billigste und reellste Bezugsquelle für Neue Gänsefedern, wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Ml., nur kleine fortierte mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Ml., bessere 2 Ml., gut gefüllte mit allen Daunen per Pfd. 2,60 und 2,75 Ml., besser gefüllte mit allen Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 Ml. versendet gegen Nachnahme. Nehme, was nicht gefällt, zurück.

Otto Gielisch, Gänsefedaufhändler, **Neu-Trebbin (Oderbruch).**

Visitenkarten fertigt schnell und sauber H. Steinbeiss, Buchdrucker

Fit. chineesische Tee's neuester Ernte à Pfund 2,00, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00 Ml. in 1/4 und 1/2 Pfund-Packeten empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Lieferung von **Kautschuckstempel** empfiehlt sich die Buchdruckerei von H. Steinbeiss in Annaburg. Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Bodin's Ackerlon **Ratten-Mäuse-Giftbrot.** Diesem neuen Präparat wurde von dem Medizinal-Kollegium des Hamburg. Staates das glänzendste Zeugnis für Güte und Wirksamkeit erteilt. Zu haben ohne Giftschein in der Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

RETORTEN-MARKE

Milde, reizlos, von heilkräftiger Wirkung bei trockenen Flechten u. Ausschlägen, besonders Gewebsflechten, chronischen Hautleiden in Schrunden u. Rissen, Frost, heftigen leichten Erfrierungen, bei überreifer Haut, Hautjucken, Schuppenflechte, Krätze. Vorzüglich gegen Fuß- u. Achselgeschwülste. — Unentbehrlich für Chemiker, Photographen, Hebammen. — Ärztlich warm empfohlen.

RETORTEN-MARKE

Sauber, bequem, reizlos, unverderblich. Bestes antiseptisches Deckmittel bei Verletzungen aller Art, Schrunden, Wunden, Rissen, Quetschungen u. s. f. Sollte in keiner Reise- u. Hausapotheke, Verbandkasten, Werkstatt fehlen.

Preis 15 und 25 Pf.

Bestandteile:
Nafalan 50,0, Zinkweiß 15,0,
Kautschuckmasse 35,0.

RETORTEN-MARKE

Kosmetisch-hygien. Fettpuder für Hautpflege. Bester Deck- u. Schutzmittel gegen Kälte, Nässe, Sonnenbrand, Schweiß, scharfe Stoffe (Raisten). Sollte in keiner Reise- u. Haus-Apotheke fehlen. Kein Tourist, Sportsman, Soldat kann es missen.

Bestandteile:
Nafalan 10,0, Talk 35,0, Magnesia 20,0,
Stärke 25,0, Borax 5,0, Zinkweiß 5,0.

RETORTEN-MARKE

Überall erhältlich. — Hauschutz für Jedermann. — Ein Versuch überzeugt. Unentbehrlich in der Kinderstube.

-Lippenstift
mit dem Fingerhut.
Das bestz. z. Pflege gesunder u. trockener, wunder, weicher u. risiger Lippen.
Preis 30 Pf.

Nafalan

Medizinal-Seife

Als Massagefett bei Rheuma, Glieder-, u. Muskelreissen, Hexenschuss. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundliegen, Frostschäden, gewerbliche Hautleiden, Schutz gegen scharfe Stoffe, Schweiß. Kopfwäsche mit Nafalan-Medizinal-Seife entfernt und verhilft Schuppen.

Bestandteile: Seife 75,0, Nafalan 25,0.
Stück 60 Pf.

Nafalan

Heftpflaster

Schutz gegen äußere Schädigungen bei chronischen Flechten und Ausschlägen, Erfrierungen, Geschwüren (Schwärz), Pusteln, Insektenstichen. Unentbehrlich in Haus, Familie, Beruf, auf Reisen, bei Sport etc.

Vorzügliches Hühneraugpflaster.

Nafalan

Streupulver

Zur Bekämpfung u. Verhütung von Fuß- und Achselgeschwülsten. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundlaufen, leichte Hautläsion, Flechten, Ausschläge, riss. Hände, Erfrierungen, bewährt bei Verbrennungen, Geschwüren, Wundliegen.

Unentbehrlich in der Kinderstube. — Preis 50 Pf.

Nafalan

Toilette-Seife,
einzige wohlflell. unbedingt reizlose Fettsäure, nach hygienischen Grundsätzen hergestellt.
Preis 30 Pf.

-Toilette-Crème,
unerreicht z. Verschönerung, Gesunderhaltung und Kräftigung der Haut.
Preis 10 u. 30 Pf.

Nur echt und rein mit RETORTEN-MARKE! Packungen ohne diese weise man zurück!

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage die Bewirtschaftung des

Gasthofs zur Eisenbahn

selbst übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, das mich beachrende Publikum mit ff. Speisen und Getränken aufs Beste zu bedienen. Mit der Bitte um gütiges Wohlwollen hochachtungsvoll

Annaburg,
1. Oktober 1904. **Otto Schulze.**

Empfehle in großer Auswahl:

Herren- und Knabenwesten, Balfjacken, Unterhosen, Kinder-Trikots, Normalhemden, Damen-Beinkleider, Sweater, Juavenjäckchen, Knaben-Anzüge, wollene Herren-Chemises, Hemden- und Kleiderbartheit, Bettzeuge, Julettis, Damen- und Kinderschürzen zu den billigsten Preisen.

Sebast. Schimmeyer, Annaburg.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,
gegründet 1891, mit Filialen in Frankfurt a. M. und Dresden, versendet an Jedermann zu billigsten Preisen in besten Qualitäten Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak und Cigarren und gewährt auf die Bestellpreise 2% Rabatt. Prospektien erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie eine Postkarte senden. An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz oder an die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Dresden oder Frankfurt a. M.

Futterbereitungs-Maschinen

Häckselmaschinen, Schrotmühlen, mit doppelseitig verwendb. Mahlscheiben.
Rübenschneider, Futter-Dämpfer, Sparkesselöfen.

Ph. Mayfarth & Co., Berlin N.
Tüchtige Vertreter werden gesucht. — Chausseestr. 2 E.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Goed. Leberlin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Bardendhemden
für Frauen, Männer, Jungen und Knaben

empfehlte
J. G. Hollmig's Sohn.
Nachlaß-Verzeichnisse hält vorrätig die Buchdruckerei.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gerissen, à Pfd. 2,10 Mk., gut gerissen mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mk., verleihe geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.

August Schuch, Gänsemanufaktur
Neu-Trebbin (Oberbruch).

Üblen Geruch

aus dem Munde beseitigt man mit Deutschen Mundpillen. Dose à 50 Pfg. zu haben in der Apotheke Annaburg.

„Bürgergarten“
Annaburg
vormals „Schwarzer Adler“.

Einem hochgeehrten Publikum von Annaburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das Etablissement „Schwarzer Adler“ (jetzt Bürgergarten) käuflich erworben habe und werde bestrebt sein, den werten Gästen den Aufenthalt in demselben so angenehm wie möglich zu machen und stets für gute Küche und steller Sorge zu tragen.

Hochachtungsvoll
Carl Mörtz.

Zur Eröffnung
am Sonntag, den 2. Oktober cr:
Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr:
— 2 große —
humorist. Konzerte

ausgeführt von den anerkannt vorzüglichsten und beliebtesten Duettisten **Heimbach und Hoffmann** sowie **Humorist Hängel als Gast.**
Klavierbegleitung: Herr Musiklehrer **C. Franz.**
Entrée 40 Pf. Billets im Vorverkauf bei Herrn Conrad Müller und im „Bürgergarten“: 30 Pf.
Das Programm ist äußerst dezent gehalten, so daß jede der werten Familien zu demselben höf. eingeladen ist.

Hochachtungsvoll
Carl Mörtz.

Zum Hauschlachten
empfehlte sich
Wilhelm Bernstein,
Col. Namdorf.

Altes Eisen,
jeder Kasten à 3tr. 1,50 Mk. wird gekauft und auf Bestellung abgeholt.
Jessen, Lorenzweg 152.

ff. Süßrahm-Butter, Melange, Himbeer- und Erdbeer-Marmelade, feinstes Olivenöl
empfehlte **M. Richter.**

Futterbrot
empfehlte **W. Riethdorf, Bäckermeister.**

Rechnungs-Formulare
empfehlte die **Buchdruckerei.**

Norddeutsche Allgemeine Zeitung
BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probennummern kostenfrei.

Zur Herbst- u. Wiesen-Düngung
empfehle bei billiger Preisstellung unter Garantie der Gehaltprozente

Kainit, Karnalit, Thomasmehl, Superphosphat, Knochenmehl.

Bestellungen erbittet baldmöglichst.
J. G. Hollmig's Sohn.

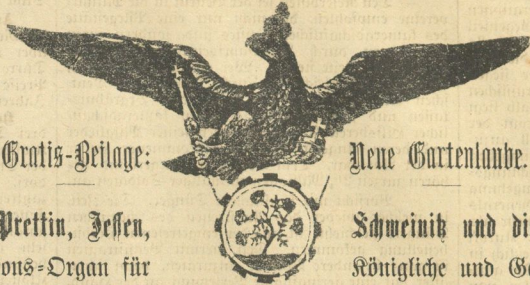
„Waldschlösschen“
Annaburg.
Sonntag, den 2. Oktober cr. veranstaltet der **Gesang-Verein „Lyra“** (Gemischter Chor) ein **Bergnügen,** bestehend in humoristischen Vorträgen und **Ball.**
Gäste sind willkommen.
Anfang 8 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Pension und liebevolle Aufnahme find. junge Mädchen bei Frau **Welmer, Halle a. S., Poststr. 1.**

Acker's Neue Welt.
Sonntag, den 2. Oktober, von nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt. Es ladet ergebenst ein
Aug. Acker.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlanke.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften.
Königliche und Gemeinde-Verhöre.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die
stetigpaltige Korpuszeile oder deren Raum
10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-
gelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mitt-
woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. Bezugspreis vierteljährlich
1 Mark frei ins Haus, durch die Post
bezogen 1,25 Mark ohne Befehlsgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten,
Landbriefträger, unsere Zeitungsboten,
sowie die Expedition selbst entgegen
Verkaufspreisliste Nr. 582.

No. 113.

Sonntag, den 1. Oktober 1904.

8. Jahrg.

Erntedankfest.

Die Glocken des Erntedankfestes klingen morgen durch Stadt und Land. Wieder ist dem Winter der Lenz gefolgt, und dem Lenz der Sommer und Herbst, wieder wuchs in Garten, Feld und Flur, was man auf Hoffnung gesät, wieder rauschten die Senen der Schnitter durch wogende Salzmere, führen die hochbeladenen Erntewagen zu den bergenden Scheuern, wurden außer Getreide, Kartoffeln und Heu köstliches Gemüse, Obst und goldige Trauben und noch manch andere Früchte für unseres Leibes Nahrung und Lustbrot von neuem geerntet. Und nun ist das Erntedankfest da. In erster Linie ist es der nimmermüde Landmann, der dieses Fest mit den Seinen, mit Freunden und Nachbarn begeht, da aber des Landmanns Wohl und Wehe ganz eng verknüpft ist mit demjenigen anderer Berufsstände, so hat auch der Städter einen Anteil, innigen Anteil an der Feier des Erntedankfestes zu nehmen. Wird die Erntedankfeier in diesem Jahre auch durch die schädigenden Wirkungen des an Dige und großer Dürre überreichen Sommers zum Teil getrübt, haben diesmal sich somit nicht alle Hoffnungen erfüllt, die man auf die Ernte gesetzt, so ist die letzte, von dem für die Viehhaltung und die Fleischpreise allerdings verhängnisvollen Futtermangel abgesehen, im großen und ganzen doch noch besser ausgefallen, als man erwartet hatte. Wo es in einer Beziehung mangelt, kann man an anderer Stelle wieder reichlicher mit den Erträgen sonstiger Früchte rechnen und diese Latache muß uns Alle mit Dank erfüllen gegen den Götter aller Gaben und mit neuem Mut, neuem Gottvertrauen, mit dem wir der Zukunft entgegengehen sollen. Mössen uns doch alle Dinge zum Besten dienen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Rominten, 30. September. Der Kaiser erledigt täglich die laufenden Regierungs-

geschäfte und geht auf die Jagd. Am Dienstag hatte er das Glück, einen Zwergundwanziger zu erlegen. Als Jagdgast traf Fürst Philipp zu Gullenburg, der frühere deutsche Botschafter in Wien ein.

— Eine neue Mittelmeerreise des Kaisers steht anscheinend bevor. Wie ein Privat-Telegramm aus Kiel meldet, soll die Kaiserinacht „Hohenzollern“ ihre Winterreparatur bis Mitte Januar beenden. Im Nord verläutet, der Kaiser beabsichtige anfangs 1905 wieder eine Mittelmeerreise zu unternehmen.

— Die neue Erkrankung des Königs von Sachsen. Aus Pillnitz wird offiziös vom 28. v. M. gemeldet: Der König hat die vergangene Nacht bis 3 Uhr gut verbracht. Nach dieser Zeit stellten sich wiederum Übeln und die daraus erwachsenden Beschwerden ein. Heute Morgen ist wiederum eine Besserung in dem Befinden des Königs eingetreten. Bis zur Stunde hat der König das Bett nicht verlassen. Dazu wird aus Dresden berichtet: Die Beschwerden des Königs Georg nehmen sichtlich zu. Es verläutet, daß auch der Gemütszustand des Kranken sehr ernst sei. In der Umgebung des Hofes herrscht eine äußerst trübe Stimmung.

Dresden, 29. September. Das Befinden des Königs Georg hat sich im Laufe des gestrigen Nachmittags weiter verschlimmert und der Kräfteverfall zugenommen. Die Familienmitglieder sind in Pillnitz versammelt.

— Die Novelle zum Fleischbeihangeles, welche die Verpflichtung zur nochmaligen Untersuchung von Fleisch in den Schlachthäusern Preußens aufhebt, ist jetzt amtlich veröffentlicht worden. Sie tritt bereits am 1. Oktober in Kraft.

— Der neueste amtliche Saatenstandsbericht für Deutschland stellt fest, daß durch die verhältnismäßig trockene Witterung das Einbringen der Getreidernte sehr gefördert wurde. Wenig Fortschritte hat bisher die Herbstbestellung gemacht. Ueber den Stand der Kartoffeln (3,4 — also zwischen Mittel und gering) sprechen sich die Berichte im allgemeinen wenig günstig aus. Die Notizen von Alee, Luzerne

und Biesen haben sich gebessert, da die reichlicheren Niederschläge des Septembers besonders in Süddeutschland einen günstigen Einfluß ausübten.

— (Deutsches Südwestafrika.) Gouverneur Leutwein wird der „D. Tageszeitung“ zufolge anfangs Oktober mit einer ihm von dem Kommandeur der Schuttruppe, Generalleutnant v. Trotha, zur Verfügung gestellten Tragsformoanage nach dem Süden abziehen. Dort findet er noch zwei Kompagnien und eine Batterie vor. Diese Streitmacht wird genügen, um die Eingeborenen im Zaum zu halten, die wohl infolge des Herero-Aufstandes etwas auflässig sind, aber doch nicht in dem Maße, um in Abwesenheit einer respektablen deutschen Streitmacht und des Gouverneurs zu rebellieren. Die Aktion dient auch wohl hauptsächlich dem Zweck, die Versorgungswege der in südlichen Teile wohnenden Farmer zu beschwichtigen. — In Deutsch-Südwestafrika haben wie General von Trotha meldet, mehrfach kleinere Gefechte mit zerstreuten Hererobanden unter großen Verlusten für diese stattgefunden, während unsere Truppen erhebliche Vorteile keine Verluste hatten.

Offizierspatrouillen beobachteten 40 Kilometer nordöstlich von Owinana-Nana am Giseßfluß, also an der Grenze des sogenannten Durckfeldes, starke Hereromassen, angeblich Samuel Maharero v. Tetho. Die erprobten Abteilungsleiter Major von Gierff und Oberleutnant Volkmann stehen bei Owinana-Nana und klären dort auf. Hauptmann Fiedler sperrt den Omurambasfluß. Oberst Deimling besetzte mit 2 Kompagnien und vier Geschützen Epukiro und schickte Posten weiter östlich nach Ganas, dicht an der britischen Grenze. Die Posten mußten aber wegen Wassermangels wieder zurückziehen. Dafür ist eine stärkere mit Wasserwagen versehene Aufklärungsabteilung dorthin unterwegs, da nach (allerdings noch nicht erzielten) Auslagen Gefangener bei Ganas starke Hererobanden sich befinden. Die Ausdehnung der Land-Clappenlinie und starker Ausfall an Zugtieren bei an sich geringem Fuhrpark erschwerer ungemein den Nachschub. Nach allem scheinen die Hauptmassen der Herero weiter

Agnes Bernauer.

Gillwald.
(abdruck verboten.)
es 1432. Laue
t aufgehenden
schönen Zinnen
welche in uralter
eis der Grafen
em Aussterben
von Bayern
Manern waren
auf dem wenig
s und Unkraut.
auch durch die
arnes und be-
nerinnen, einer
heit, die mit
nur selten ihr
achte niemand,
auf das streng-
war ein so
fürchten war,
hies der jungen
niger hold ge-
offenbar im
nem recht be-
Frau Gertrud,
marzen, salzen-
gebüßen auf dem

grauen Haupte. Ihre Hände ruhten untätig im Schoße, und den Blick stierend auf ihre am Fenster sitzende Tochter gehetzt, sprach sie leise vor sich hin: „Ja, mein Kind ist schön, und wie man nicht müde wird, eine in Frühlingssprache prangende Gegend zu betrachten, so kann ich mich nicht abwenden von den blauen Augen meiner Agnes, von dem goldgelockten Haar, das auf ihre blendenden Schultern herniederwallt. Wer möchte sich noch wundern, daß solche Ammut aller Blicke bezaubert und den niederen Stand vergessen macht, aus dem sie entsprossen. Aber die Schönheit geht einen gefährlichen Pfad, während die andern, färglicher ausgekattelt von der Natur, fast unbeachtet und sicher hinwandeln auf ebener Straße. Der Himmel schütze und behüte mein geliebtes Kind!“

Während Frau Gertrud sich solchen Betrachtungen überließ, nahm die junge Dame, welcher sie galten, das Wort und sprach: „Es ist nun wohl ein Jahr und darüber, seit wir hier angekommen. Wie ist mir der Winter so still und friedlich verfließen! Ich habe nicht ein einzigesmal gewünscht, meine Einsamkeit zu verlassen und nach dem geräumigen Augsburg zurückzukehren. Aber der Frühling und Sommer sind doch schöner, und ich freue mich innig, daß wir uns nun wieder an lauen Abenden im Freien aufhalten und durch das offene Fenster auf die Straße da unten hinabschauen können, um den lieben Besuch zu erblicken. Der uns nun auch öfter überraschen wird. Den langen Winter hindurch habe ich ihn dreimal, und

immer nur kurze Zeit gehabt.“ Die Alte betrachtete sie mit halb wehmütigen Blick.

„Ich glaub' es wohl,“ entgegnete sie, „daß es Dir hier bisweilen recht schwer ums Herz wird. Die Jugend will Genuß und Raum; die Welt dünkt ihr zu enge. In höheren Jahren begnügt man sich gern mit einem stillen Bläschen. Aber die Liebe kann alles und erduldet alles.“

„Ich sehne mich nicht hinaus in die Welt,“ sprach Agnes. „Auch die Einsamkeit hat ihre Reize. Ich aber vor allen anderen darf mich nicht beklagen. Bequält mich nicht die Liebe und giebt ein Bewußtsein mit meinem Abreicht mir nicht Freude auf lange Zeit? Er wird nun häufiger kommen, da der Sommer naht, und wird auch länger hier verweilen. Aber ich muß die Sehnsucht bezwingen; es wird ja doch wieder die Zeit kommen, da das Pförtchen dort drüben sich öffnet, und mein geliebter Abreicht in meine Arme eilt.“

„Ich wünsche das, wie Du, meine Tochter,“ entgegnete Gertrud. „Besprach mir nicht Herr Abreicht, das nächste Mal unsern Georg mitzubringen? Es ist länger als ein Jahr, seit ich ihn zuletzt gesehen habe.“

Sechs Wochen vergingen schnell durch die beglückende Gegenwart des längst Ersehnten. Abreicht war in Begleitung Georgs in der Vohburg erschienen, und oft wandelte er an der Hand seiner geliebten Agnes durch den Burggarten, hing mit trunkenem Blick an ihrem lieblichen Antlitz und lautete ihrem traulichen Gespräche. Sie aber